Dienstag, den 23. Mai.

Thorner  Zeitung.

Nro. 120. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. **1871.**

Telegraphische Depesche
der Thorner Zeitung.

Angekommen den 22. Mai 12 Uhr Mittags.

Versailles, den 21. Mai. Havasmeldung. Heute Nachmittags 4 Uhr rückten die Truppen der Regierung an 2 Punkten in Paris ein, durch die Porte Saint-Cloud bei der Pont du jour und durch die Porte Montrouge; die Wälle waren von den Insurgenten verlassen.

Tagesbericht vom 22. Mai.

— Der Generalkonsul des deutschen Reiches in Rumänien, v. Radowitz, ist seit einiger Zeit in Berlin anwesend u. hat wiederholt Konferenzen mit dem Fürsten Bismarck gehabt. Hr. v. Radowitz soll sein Gutachten dahin abgegeben haben, daß es dem Fürsten Carl u. der rumänischen Regierung mit der Zeit gelingen werde, alle einer festen und geregelten Verwaltung entgegenstehenden Schwierigkeiten zu überwältigen und der Dynastie einen festen Halt im Lande zu sichern. Der Reichskanzler soll sich entschieden dafür ausgesprochen haben, daß, wenn irgend möglich, die rumänische Angelegenheit nicht vor das Forum der europäischen Mächte zu bringen ist, der Fürst Carl vielmehr mit aller Energie dahin trachten müsse, aus eigner Kraft vollständig Herr der Situation in Rumänien zu werden. Ueber die Bemühungen der russischen Regierung, die Pforte zu veranlassen, ein Arrangement mit Rußland bezüglich der Donaufürstenthümer einzugehen, wonach die beiden paktirenden Mächte sich verpflichten, für den Fall einer ernstlichen Ruhestörung in Rumänien mit Waffengewalt einzuschreiten, erwies sich Hr. v. Radowitz als vollständig unterrichtet, und Fürst Bismarck soll daraus die Nothwendigkeit abgeleitet haben, die im Jahre 1866 so mühevoll errungene Position in Rumänien mit allen Kräften aufrecht zu halten.

In Bezug auf die Dotationen derjenigen Generale, die sich durch ihr heldenmüthiges Ringen und Vollbringen ganz besondere Verdienste im letzten Kriege erwarben, erfahren wir, daß dem Reichstage in dieser Angelegenheit für jetzt gar keine Vorlage zugehen wird; vielmehr erwartet man im Kreise der Bundesregierungen, der Reichstag werde selber die Initiative ergreifen und eine bestimmte Summe für die den Generalen und dem Fürsten Bismarck zu gewährenden Dotationen aussetzen. Als die zu Dotirenden nennt man außer dem Reichskanzler die Generale v. Moltke, Kirchbach, v. d. Tann, Frasecky, Werder, Göben und Voigts-Rheetz.

— Seit länger als einer Woche kündigt man in Versailles alle Tage für die nächste Nacht den Sturm auf Paris an. Militärs versichern, daß man am Sonntag also am 21. d. Mts. in der Hauptstadt sein werde. Officiere vom Genie meinen dagegen, daß es wenigstens noch vierzehn Tage dauern werde. Man weiß noch nichts Bestimmtes über den Plan der Stadthausmänner, falls die Versailler in das Innere der Stadt eindringen. Ein Theil ist für die Vertheidigung auf's Aeußerste, während die Anderen sich auf den Montmartre und die Buttes Chaumont zurückziehen und sich dort so lange halten wollen, bis man annehmbare Bedingungen von Versailles erhalten hat. Einstweilen wird der Kampf mit Hartnäkkigkeit fortgesetzt und die Pariser fangen an, Petroleumbomben und Raketen nach Neuilly, Courbevoie und Boulogne zu werfen, um diese Orte in Brand zu stecken. Größere Brände fanden noch nicht statt. Nur wurde die Teppichfabrik in Neuilly, die über 500 Arbeiter beschäftigte, durch das Feuer zerstört. Cluseret, der ehemalige Kriegsminister der Commune, der jetzt im Stadthause gefangen, hat in Journalen ein Schreiben veröffentlicht, in welchem er Rathschläge ertheilt, auf welche Weise man Paris vertheidigen müsse. Sein Schreiben lehrt, daß, was die innere Vertheidigung von Paris anbelangt, eigentlich so gut wie nichts geschehen ist.

Deutscher Reichstag.

39. Plenarsitzung am 20. Mai.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Berathung des Gesetzes über die Vereinigung von Elsaß und Lothringen mit Deutschland. Die Commission zur Vorberathung des Entwurfs hat demselben mehrfache Aenderungen einverleibt, deren wichtigsten die sind, daß die deutsche Verfassung schon am 1. Januar 1873, Art. 3 derselben sofort für die neue Provinz in Kraft tritt und daß über die während des Provisoriums eingeführten Gesetze und Anordnungen dem Reichstage alljährlich Mittheilung gemacht werden soll. Nachdem Referent Dr. Lamey die Verhandlungen der Commission kurz resumirt und Dr. Stephany über mehre Petitionen berichtet, welche durch das vorliegende Gesetz für erledigt zu erachten sind, ergreift das Wort zu § 1 der Vorlage.

v. Treitschke. Die Elsässer sind mit hochtrabenden, pomphaften Phrasen bis zum Ekel gesättigt, der bescheidene Ton des § 1, der nichts von unseren glorreichen Siegen sagt, wird auf sie einen sehr wohlthuenden Eindruck machen. Vor wenigen Monaten hätte ich noch gewünscht, daß Elsaß-Lothringen direct in Preußen einverleibt würde, denn Preußen allein hat das Talent zu germanisiren; ich darf das um so eher sagen, als ich selber kein geborner Preuße bin. Dieser Wunsch ist hinfällig geworden durch die Thronrede, welche jede Eroberungspolitik ausschließt; der Reichstag hat nun aber erst recht die Aufgabe, die neue Provinz möglichst schnell an Deutschland zu fesseln durch die Einrichtung einer gerechten und zweckmäßigen Verwaltung nach dem Muster der bewährten preußischen. Am schnellsten und sichersten konnte die Germanisirung des Elsasses durch die Einverleibung in Preußen herbeigeführt werden, das Bewußtsein, einem großen Staatsganzen anzugehören, hat immer etwas Versöhnendes, um so mehr hier, als die Elsässer die Unhaltbarkeit republikanischer Institutionen hinreichend kennen zu lernen Gelegenheit hatten, u. grade deshalb kann ich mich nicht mit den Absichten des Fürsten Bismarck einverstanden erklären, trotzdem ich den leitenden Gedanken dieses großen Staatsmannes schon mit Leib und Seele vertheidigte, als sein Name noch der verhaßteste in Deutschland war. Nun der Elsaß ein Reichsland werden soll, muß das neue Staatswesen auf echt deutschen Grundlagen aufgebaut werden, wozu ich vor allen Dingen die deutsche Monarchie rechne, die einen wesentlich anderen Charakter wie die französischen Monarchien hat; ferner rechne ich dazu die allgemeine Wehrpflicht, die edle Freiheit der Kirche, den Schulzwang, die Ausbildung der höheren Lehranstalten, endlich die volle Selbstverwaltung. Doch versprechen wir von vornherein nicht zu viel, aber hinterher: ein Wort, ein Mann! — Zum Schluß erklärt sich Redner unter allseitigem, lebhaften Beifall für die möglichste Abkürzung der Dictatur.

Der Ilau.

Eine Skizze aus dem galizischen Volksleben.

(Fortsetzung.)

Der Faktor Simon konnte sich dieses Räthsel nicht anders, als auf seine Weise deuten, daß nämlich Blauweiß, der, wie er wußte, mit dem Grafen unmittelbar Geschäfte machte, verhindert wäre selbst zu kommen u. seinen Schwiegersohn mit der Vollziehung eines Geschäftes betraute. Es muß ein sehr wichtiges Geschäft sein, dachte er, daß er diesen Schwiegersohn zu so etwas verwendete, und er brannte vor Begierde hinter das Geheimniß zu kommen, was ihm, wie er meinte, auf die eine oder andere Weise doch was einbringen könnte. Er beschloß daher auf Spionage auszugehen, lauerte im Laufe des Tages auf den gräflichen Lakai, als er Dienstverrichtungen halber in die Stadt ging, bemächtigte sich seiner und nöthigte ihn in eine Kneipe, wo er denselben mit einigen Gläschen Schnaps regalirte. Er knüpfte mit ihm ein Gespräch an, bat ihn, er möchte doch zu erfahren suchen, was Blauweiß Schwiegersohn heute beim Grafen gemacht hatte und versprach ihm 10 Gulden, wenn er ihm hievon berichten würde. Der Lakai, war gieriger und schwätziger Natur, wie es dieser Stand gewöhnlich ist, war grade im anstoßenden Zimmer als Jacob der Gräfin das Buch übergab, beobachtete den ganzen Vorgang, und nahm jetzt um so weniger Anstand alles auszuplaudern als er vom Schnaps benebelt war, um die üble Folge einer Indiscretion ermessen zu können. Er berichtete demselben nun die täglichen Besuche Jacob's, von dem familiären Umgang mit der Gräfin, und dem heutigen Gratulationsbesuch und Frühstück.

Simon gab dem Lakai nur eine Kleinigkeit mit dem Bemerken: „Was kömmt mir davon heraus, es ist doch kein Geschäft.“ In der That aber war ihm diese Enthüllung aus doppelten Gründen höchst willkommen: erstens war er Blauweiß gram, weil dieser nie seine Vermittlung bei dessen Geschäft mit dem Grafen benützte und daher froh sich an ihm rächen und seinen Eidam als Ketzer öffentlich brandmarken zu können, zweitens hoffte er durch die Entdeckung dieses Geheimnißes die Gunst des Eisenholz und dessen sehr bedeutende Kundschaft sich zu erwerben.

In aller Frühe des zweiten Tages begab sich auch Simon zu Eisenholz, der ihn um sein Anliegen fragte. „Ich habe“, antwortete er achselzuckend, „gar kein Anliegen an Sie, Sie bedienen sich ja immer bei ihren Geschäften des David, der zu Ihnen ein ganz besonderes Glück hat, obwohl er, ich will ihm grade nicht zu nahe treten, gewiß nicht ein Zehntel soviel Verstand zu Geschäften hat, als ich. Ich will mich nicht rühmen, aber es weiß ein Jeder, daß das, was ich herausbringen kann, er nie im Stande sein wird zu thun. Nur eine Sache versteht er besser als ich; er kann schmeicheln, was ich leider nicht kann, ungeachtet ich Sie wohl mehr schätze, als er. Er hat ja nicht eiumal den richtigen Begriff von dem, was Sie sind.“ — „Nu“, sagte darauf Eisenholz etwas verdrießlich, „bist Du deshalb so früh gekommen, um mir dieses zu erzählen?“ „Ich will“, entgegnete Simon, „Ihnen nur etwas mittheilen, was Ihnen wohl Vergnügen machen wird. Bei mir war gestern nicht Teshebeob — der 9. Ab, sondern Simche Tora. — Torafreudenfest. Herr Blauweiß, der stolze Narr, der, seit er den Ilau bekommen, sich größer als Rothschild dünkt, gegenüber der ganzen Welt vornehm thut und es unter seiner Würde hält, mit einem ehrlichen Mackler ein Wort zu sprechen, wird wohl bald erfahren, was für einen Eidam er sich eingesetzt hat. Wahrlich der meinige, Herr Eisenholz kennt ihn wohl, ist mir tausendmal lieber.

Er ist ein einfacher Pferdemackler, aber ein braver Jude, kein Poshe-Jisrael, — Abtrünniger, — wie sein Ilau.“ Die letzten Worte wirkten elektrisch auf Eisenholz. „Bist Du verrückt geworden, was sprichst Du da für Dummheit, reb Jankele Goldstein ein Poshe-Jisrael?“ „Ich bin bei voller Besinnung, Herr Eisenholz,“ entgegnete Simon, „ich spreche was ich weiß, so bestimmt, wie ich weiß, daß Sie ein ehrlicher Jude sind. Hören Sie nur, was ich Ihnen erzählen werde und Sie werden wohl einsehen müssen, daß es vor Simon gar kein Geheimniß giebt; früher oder später kömmt er schon dahinter.“

Darauf erzählte Simon dem Eisenholz Alles, was er wußte und auch nicht wußte, schmückte Manches, nicht ganz der Wahrheit gemäß, aus, theils um Goldstein in ein noch ärgeres Licht zu stellen, theils, um sein eigenes Genie bei der Entdeckung dieses so hochwichtigen Geheimnißes hervorzustreichen.

Es entging dem Faktor nicht, welche außerordentliche Freude sich auf dem Gesichte Eisenholz's, während seiner Erzählung malte, obwohl er in Wehklagen ausbrach, über die jetzige verdorbene Welt Jeremiaden anstimmte, und heilig versicherte, die Kränkung des Blauweiß schmerzte ihn ungemein, denn, sagte er, wenn er auch ein unausstehlicher Narr sei, so kann man ihm doch nicht absprechen, daß er ein wahrhaft frommer Jude ist.

Darauf bemerkte der schlaue Faktor: Nu, meinetwegen, ersparen wir Ihrem frommen Juden Blauweiß die Kränkung und entdecken wir Niemandem das Geheimniß.“ „Das kann ich Dir nicht rathen,“ entgegnete schnell Eisenholz, „mein Schwiegersohn der wohl kein Ilau, aber ein guter Lerner ist, sagte mir, es hieße im Talmud, man soll nur ja die Heuchler entlarven, damit sie nicht schädlich werden und Manchen vom Wege Gottes ableiten. Goldstein ist ein zu gefährliches Subjekt, der Viele verführen kann, und es ist die heiligste Pflicht allgemein bekannt zu machen, welche Ketzerei bei ihm, unter der Maske der Frömmigkeit verborgen wäre, damit fromme Eltern ihre Kinder vor ihm warnen, und sie mit ihm nicht umgehen lassen. Ja, mein lieber Simon, es ist Deine Schuldigkeit dieses zu thun; ich komme wenig unter die Leute und dann könnte man glauben, ich, als Konkurrent von Blauweiß, wolle seinen Schwiegersohn nur verleumden. Die Welt urtheilt immer nach der schlechten Seite. „Apropos“ fügte er, wie hingeworfen hinzu, „Du, mein lieber Simon, bist mir grade jetzt recht gekommen, ich wollte Dich eben was fragen. Wenn ich nicht irre, bist Du beim Baron H. gut bekannt, derselbe soll auf sein Getreide Geld im Voraus nehmen wollen, machen wir das Geschäft. Dawid hat es mir zwar schon angetragen, aber ich werde die durch ihn gestellten Bedingungen etwas ermäßigen, und Du kannst die Sache zum Abschluß bringen.“

Diese zwei Auguren verstanden sich wohl, ohne dabei zu lachen, aber sie trennten sich als die besten Freunde und beide waren höchst zufrieden. Eisenholz war sicher, Goldstein's Geschichte wird in der kürzesten Zeit überall die Runde machen, wie Simon wiederum, daß er von nun an Eisenholz's Faktor sein werde.

(Fortsetzung folgt.)

Prof. Wigard (Dresden). Für § 1 ist der Präliminarfrieden zum Ausgang genommen, für uns handelt es sich also darum, die Zustände in einem eroberten Lande zu ordnen. Vom Standpunkte der Eroberungspolitik würde ich der Annexion nicht zustimmen, allein hier haben wir eine ursprüngliche deutsche Bevölkerung, ehemals deutsches Territorium, und deshalb stimme ich dem § 1 mit Freuden zu. Aber weil wir einen echten deutschen Kern in der neuen Provinz finden, muß man die dortige Bevölkerung auch in deutscher Weise regieren, die Dictatur ausschließen oder auf eine möglichst geringe Dauer reduziren. Die Klage des Vorredners, daß die Landestheile nicht direct an Preußen übergegangen, kann ich nicht theilen; ich erkenne die Vorzüge Preußens gern und voll an, aber eine solche Verbindung würde die Grundlagen des deutschen Reichs verrücken und das Uebergewicht Preußens in dem Reiche auf eine gefährliche Höhe schrauben.

Wagener (Neustettin). Bis jetzt ist es mir nicht gelungen, haltbare Grundlagen für den Aufbau des neuen Staatslebens in Elsaß-Lothringen aufzustellen; wir finden dort ein sehr ausgeprägtes Verfassungssystem mit sehr ausgebreiteten Institutionen. Hr. v. Treitschke hat dem Fürsten Bismarck den Vorwurf gemacht, daß er gegen diese Institutionen verstößt. Er scheint demnach noch gar nicht zu wissen, was ein großer Mann ist. Das Characteristikum desselben ist eben, daß er die gewöhnlichen Pfade verläßt und seine eignen Wege geht. Wo ist denn die Kraft in Deutschland, welche der vielbesprochenen Präfectenwirthschaft im Elsaß mit seinen Schäden ein schnelles Ende bereiten könnte? Ich meine, je mehr man die Elsaß-Lothringer als solche behandelt, indem man ihren Eigenthümlichkeiten Rechnung trägt, desto schneller wird man sie zu Deutschland ganz herüberziehen. Deshalb wünsche ich sie recht bald hier unter uns zu sehen, denn nichts verbrüdert mehr, als gemeinsame Arbeit und nichts verbittert mehr, als die Ausschließung; ich wünsche recht sehr, daß in möglichst kurzer Frist die Bundesverfassung im Elsaß eingeführt wird. Die Redlichkeit und Intelligenz des deutschen Beamtenthums wird uns am meisten die Herzen der Elsässer gewinnen, sie werden erkennen, daß sie es jetzt mit andren Leuten zu thun haben, wie vordem, daß man ihnen nicht mehr verspricht, als man halten kann. Darum bitte ich Sie auch, recht vorsichtig zu sein in Ihren Versprechungen. Hr. v. Treitschke hat gesagt, es gebe keine bessere Institution zur Assimilirung verwandter Stämme, wie die deutsche Armee, und so lebhaft ich auch wünsche, daß dieses gemeinsame Band uns mit den Elsässern verknüpft, kann ich mich doch nicht der Einsicht verschließen, daß dies in der allernächsten Zeit nicht möglich ist und deshalb empfehle ich Ihnen die unveränderte Annahme des Regierungsentwurfes, um der Regierung die nöthigen Vollmachten in die Hand zu geben. —

Dr. Windthorst (Meppen). Die Vereinigung von Elsaß-Lothringen mit dem deutsen Reiche ist eine vollendete Thatsache und es möchte kaum eine Debatte möglich sein über § 1, wenn er nur dies ausspräche, wenn er nicht in Verbindung stehe mit den übrigen Paragraphen. Der Begriff „Reichsland" ist in der Commission nicht hinlänglich definirt worden. Ich fürchte, er giebt auch in Zukunft noch Stoff genug zu Mißverständnissen. Ich sehe in der Vorlage nur die Bildung eines neuen, besonderen Staates, allerdings eines Staates, wie wir ihn in Deutschland bisher nicht hatten. Die einzige gesunde Lösung der vorliegenden Frage finde ich darin, daß man entweder einen wirklichen Staat schafft, oder daß man die Provinz einem bestehenden Staate einverleibt; die jetzige Lösung verdunkelt nur die Frage. Ich halte es über jede Discussion erhaben, daß wir in aller Treue an der Bundesverfassung festhalten und keinen Versuch zur Geltendmachung der partikularischen Tendenzen gestatten. Daß die monarchische Tendenz des neuen Reichslandes nicht schärfer hervortritt in dem Gesetze, liegt nicht an der Commission, sondern an der Regierungsvorlage, denn in Fragen von so eminenter Bedeutung kann nur durch die feste Anschauung der Regierung etwas Ersprießliches geschaffen werden. Ich zweifle daran, daß wir schon heute an dem Zeitpunkt zur Aufstellung prinzipieller Grundsätze für die Verwaltung des Elsaß angelangt sind und deshalb stimmten meine politischen Freunde und ich für ein Provisorium, das uns Gelegenheit geben soll, einen festen und bestimmten Plan zu formuliren. Da die Bewohner von Elsaß-Lothringen über ihre Lostrennung von Frankreich nicht gefragt worden, ist es billig, sie über ihre staatliche Zukunft zu hören, denn meinem innersten Gefühl widerstrebt es, über die Zukunft von anderthalb Millionen Menschen so ohne Weiteres abzuurtheilen (sehr gut!) Redner geht nun sehr ausführlich auf die künftige Gemeindeverfassung der neuen Provinz ein, für die er die vollste Autonomie in Anspruch nimmt; vor allen Dingen müsse eine Centralstelle mit großen Machtbefugnißen in dem Reichslande selbst installirt werden, die das Mitsprechen der Bewohner in ihren eigenen Angelegenheiten sichert, denn ohne dieses Erforderniß bleiben alle patriotischen Redensarten eben nur Redensarten. Weiter wünsche ich, daß man die katholische, wie die evangelische Kirche in Elsaß gar nicht behandelt; jeweniger man sie behandelt, desto schneller wird man sie gewinnen. In England rüttelt man an den religiösen Gebräuchen der zu Regierenden nicht, die Engländer haben das an Irland gelernt (Gelächter) und wenn wir uns um die religiösen Gefühle der Elsässer allzuviel kümmern wollten, würden wir dieselbe Erfahrung machen. (Oh!) Wir können die Elsaß-Lothringer nur dann gewinnen, wenn wir sie in ihrer Eigenart als Elsaß-Lothringer behandeln und von ihnen die Aufgabe lieb gewordener Institutionen nur dann verlangen, wenn es das Interesse des Reichs gebieterisch erheischt.

Minister Delbrück. Ich werde weder auf die Organisation von Elsaß-Lothringen ausführlich eingehen, weil ich amtlich darüber keine Auskunft geben kann, noch auf die in den übrigen Paragraphen angeregten Gesichtspunkte. Nur eine Bemerkung. Der Vorredner sagte, man gehe hier von der Voraussetzung aus, mit der Annexion von Elsaß-Lothringen müsse mit den dort bestehenden Institutionen **tabula rasa** gemacht werden. Ich bin dieser Auffassung noch nirgends begegnet. Halte ich mich an den § 1, so können doch die Schwierigkeiten der Stellung der neuen Provinz, die nicht Bundesstaat und auch nicht Theil eines Bundesstaates ist, doch nicht davon abhalten, ihr diese Sellung zu geben, wenn man überzeugt ist, daß diese Stellung die richtige ist; es kommt lediglich darauf an, ob sich dieser, der Bundesverfassung fremde Organismus in dieselbe einfügen läßt. Daß diese Einfügung geschehen kann, ohne daß eine Bresche in die Verfassung gelegt oder die Interessen der Elsässer verletzt werden, darf man als gewiß annehmen. Ich finde in der Reichsverfassung nichts, was dem entgegenstände, für die neue Provinz auf einige Zeit einzelne Rechte der Verfassung zu modifiziren; ich sehe nichts, was der Bestimmung des § 1 entgegenstände, daß Elsaß und Lothringen als solche dem deutschen Reiche einverbleibt werden, und bitte deshalb um die unveränderte Annahme der Regierungsvorlage.

Lasker. Wenn es möglich wäre, heut über die Organisation von Elsaß und Lothringen zu verhandeln, dann brauchten wir heute überhaupt keine Dictatur, kein Provisorium, aber weil das nicht möglich ist, darum wird keiner der eingebrachten Anträge an dem Provisorium etwas ändern können. Ich würde zu diesem § überhaupt nicht das Wort genommen haben, wenn nicht der Vorwurf erhoben worden wäre, meine politischen Freunde suchten durch dieses Gesetz die Reichsverfassung zu verdunkeln; ich weise den Gedanken entschieden zurück, daß wir etwas andres bezwecken, als der neuen Provinz die möglichst beste Regierung zu geben, daß wir sie zu ihr fremden Zwecken gebrauchen wollen. Ist heute der Zeitpunkt gekommen, wo wir den Willen der Elsaß-Lothringer betreffs der Regierungsform ermitteln können? Ich sage Nein, und wer das mit mir zugesteht, der spricht sich damit auch für ein längeres oder kürzeres Provisorium aus. Es ist nun eine reine Zweckmäßigkeitsfrage, wie lange dieses Provisorium dauern soll, einen prinzipiellen Unterschied macht es nicht, ob es 7½ Monate oder ein oder zwei Jahre länger dauert. Die Art der Dictatur, daß die Regierung in Bunde mit dem Reichstage Gesetze für Elsaß-Lothringen erlassen soll, so lange die Provinz hier nicht vertreten ist, halte ich für durchaus unzulässig. Nach Lage der Sache kann nur der Kaiser allein die Dictatur üben und da ist es ziemlich gleichgiltig, ob der Kaiser als solcher oder im Auftrage des Bundesraths die Gewalt ausübt. Hauptsache und Thatsache ist, daß die Dictatur weder unbeschränkt, noch unbegrenzt ist. Wir wollen eben durch dieses Gesetz die Möglichkeit ausschließen, daß der Kaiser, der in Elsaß-Lothringen herrscht, mit dem Kaiser verwechselt wird, der an der Spitze des Bundesraths steht, wie kann man uns nun einen Vorwurf daraus machen, daß wir hier die Gewalt des Kaisers in Elsaß-Lothringen anders fixiren, wie die des Kaisers in der Bundesverfassung? Ebenso unbegründet ist der Vorwurf, daß wir das Provisorium zu einem Definitivum gestalten wollen. Nein, wir wollen nur das feststellen, was auf das Provisorium folgen soll und deshalb ist die Bestimmung aufgenommen worden, daß das Landesgesetz für Elsaß-Lothringen auf verfassungsmäßigem Wege zu Stande kommen soll. Suchen Sie in dem Gesetze nichts Verstecktes, sondern nur das, was in den Worten klar ausgesprochen ist.

Dr. Löwe (Bochum). Für mich handelt es sich nur um die Frage, wie wir die Aufgaben, welche uns in Betreff der neuen Provinzen beschäftigen, am besten lösen können. Wir wollen das Land nicht erobern, wir wollen es zu uns herüberziehen und dazu wollen wir das deutsche Stammesbewußtsein, den deutschen Partikularismus benutzen; denn man täuscht sich in der Annahme, die Elsässer würden sich kopfüber in die Ideen des deutschen Einheitsstaates hineinstürzen. Was die Dauer des Provisoriums anlangt, so meine ich, kann der Zeitpunkt nie günstiger sein, die Elsässer ganz zu uns hinüberzuziehen, als eben jetzt. Ohne Prophet zu sein, möchte ich doch schon jetzt behaupten, daß die Elsässer und Lothringer in kürzester Frist ganz vorzügliche Mitarbeiter hier unter uns sein werden, denn wenn man aus einer so großen Katastrophe hervorgeht wie sie, verfolgt man zuerst sein Interesse. Vor revolutionären Manifestationen habe ich keine Bange. Darum kürzen Sie das Provisorium möglichst ab, namentlich geben Sie den Elsässern Gelegenheit, Vertreter in den Reichstag zu senden, was mehr in unserem, als in ihrem Interesse liegt.

Minister Delbrück. Der Herr Vorredner hat bemerkt, daß die provisorische Verwaltung im Elsaß-Lothringen sich hauptsächlich auf die neu zugezogenen Beamten stützt. Die Thatsache ist richtig, aber ich muß dazu bemerken, daß die meisten der französischen Beamten ihre Posten verließen, während es der neuen Verwaltung sehr angenehm gewesen wäre, wenn sie im Amte verblieben.

Krüger (Hadersleben) verliest einen längeren Protest gegen die Annexion; ebenso erklärt Dr. v. Niegolewski, daß die polnische Fraction sich der Abstimmung enthalten werde. Nach kurzem Resumé des Referenten und nach einigen persönlichen Bemerkungen wird § 1 in der Fassung der Commissionsvorlage mit allen gegen die Stimmen Krüger's, der Polen, Schraps und Sonnemann's angenommen. Er lautet wörtlich: „Die von Frankreich durch den Artikel 1 des Präliminarfriedens vom 26. Februar 1871 abgetretenen Gebiete Elsaß und Lothringen werden, unbeschadet der in diesem Artikel vorbehaltenen endgiltigen Bestimmung ihrer Grenze, mit dem deutschen Reiche für immer vereinigt."

Schluß 3½ Uhr. Nächste Sitzung Montag 12 Uhr. Tagesordnung: Dritte Lesung des Gesetzes über die Prämienloose. Fortsetzung der heutigen Debatte.

Deutschland.

Berlin, den 21. Mai. Die Kriegsdenkmünze, welche den deutschen Theilnehmern am jüngsten Feldzuge verliehen wird, soll ungefähr die Größe der Denkmünze für den dänischen Krieg erhalten. Im äußeren Rande derselben stehen die Worte: „Aus eroberten Geschützen." Auf der einen Seitenfläche der Denkmünze befindet sich ein heraldisches W mit der Kaiserkrone und die Umschrift: „Gott war mit uns; ihm sei die Ehre." Auf der anderen Seite steht das eiserne Kreuz mit den Jahreszahlen 1870 und 1871.

— Rückmarsch der Truppen. Wie wir von guter Seite erfahren, sind die Vorbereitungen soweit gediehen, daß schon am 23. Mai mit demselben begonnen werden kann. Von Seiten des Kriegs- und des Handelsministers sind die Eisenbahnverwaltungen angewiesen worden, die Beförderung der Truppen möglichst zu beschleunigen, ohne jedoch den Verkehr in der Weise, wie es zu Anfang des Krieges geschah, zu stören. Man hofft, daß die Truppen bis Mitte Juni in ihren Garnisonorten eingetroffen sein werden.

— Collectiv-Note an Preußen. Ein in englischen Blättern veröffentlichtes Telegramm aus Paris vom 17. d. meldet: die fremden Gesandten und Repräsentanten in Paris haben im Einvernehmen mit dem Gesandten der Vereinigten Staaten, Mr. Washburne, eine Collectiv-Note an Preußen zu dem Behufe gerichtet, um Schutz für die Freiheit und das Eigenthum ihrer Landsleute zu erwirken, das, wie sie vorgeben, die versailler Regierung zu schützen nicht im Stande ist. Die preußischen Generale hielten in Montmorency einen Kriegsrath, und es verlautet in officiellen Kreisen, daß die preußischen Autoritäten der französischen Regierung einen Aufschub von vier Tagen gewährt haben, um der gegenwärtigen Lage der Dinge ein Ende zu setzen, widrigenfalls, sollte die Commune sich dem freien Einzug der Preußen in Paris widersetzen, letztere mit Gewalt einrücken werden, nach dem sie La Villette und Belleville bombardirt haben. Der Kronprinz von Sachsen wurde mit 40,000 Mann in St. Denis erwartet. Die Preußen haben die Föderalisten zur Räumung des Forts Vincennes genöthigt, welche am letzten Freitag stattfand. — Für dies etwas unwahrscheinliche Gerücht wird wohl die Bestätigung abzuwarten sein. Kennzeichnend aber ist es immerhin, daß dasselbe in englischen Blättern auftaucht, welche sich seiner Zeit gegen den Einmarsch der deutschen Truppen in das „heilige Paris" mit aller Macht stemmten.

Ausland.

Frankreich. Auber, der berühmte Componist, starb am 13. d. M. nach schwerer Erkrankung in Paris. Er war der dritte des sogenannten Componisten-Kleeblattes, dessen Operncompositionen seit Beginn dieses Jahrhundert die Repertoire's fast aller deutschen Bühnen beherrschten. Daniel François Esprit Auber wurde am 29. Januar 1782 zu Caen in der Normandie geboren. Sein Vater, ein wohlhabender Kunsthändler in Paris ließ dem befähigten Knaben durch Ladurner Unterricht im Clavierspiel ertheilen, hatte ihn aber zum Kaufmann bestimmt und schickte ihn, nachdem er herangewachsen, in ein Londoner Handelshaus. Der junge Francois fühlte jedoch wenig Neigung für den mercantilischen Beruf und kehrte bald wieder nach Paris zurück, um sich unter Cherubini ganz dem Studium der Musik zu widmen. Seine ersten Compositionen war: Romanzen und ein Trio für Clavier, Violine und Violoncello, die mit Beifall in Privatkreisen executirt wurden. Größere Aufmerksamkeit erregten die Concerte, die er für den Violoncellisten Lamare schrieb und auch unter dessen Namen veröffentlichte, und dann seine neue Bearbeitung der alten komischen Oper „Julie", der eine andere, für das Privattheater des Prinzen von Chimay geschriebene folgte, bei welcher er volles Orchester anwendete, während er sich bei der Julie mit einem Streichquartet-Orchester begnügt hatte. Die Erfolge, welche diese Compositionen errangen, ließen Auber jedoch nicht die Mangelhaftigkeit seiner Kunstbildung übersehen, und daher begab er sich unter die Leitung Cherubini's und machte tüchtige Studien in der Composition. Diese verwerthete er zunächst in einer Messe, aus welcher er später eine Piece (das Gebet) in die Stumme von Portici hinüber nahm. Die beiden ersten Opern, mit denen er in die Oeffentlichkeit trat, fanden gar keinen Beifall, allein der junge Componist ließ sich durch den Mißerfolg nicht abschrecken, und seine nächste Oper: „La bergère chatelaine" hatte einen durchschlagenden Erfolg. Im Jahre 1822 trat Auber mit Scribe in Verbindung, der ihm die Libretti für seine Compositionen lieferte. Die erste aus dieser Verbindung hervorgegangene Oper ist

Leicester" Auber stieg schnell die Staffeln eines wohlverdienten Ruhmes empor, in kurzen Zwischenräumen folgten einander mehrere seiner Opern. — Die Gesammtzahl derselben beläuft sich auf mehr denn vierzig. Von diesen haben den meisten Erfolg gehabt u. den Weg um die Welt gemacht: „Die Stumme von Portici" (1828) Fra Diavolo (1830) „Maskenball (1833), „Der schwarze Domino (1838). Auber componirte bis in die neueste Zeit. Der Hauptreiz der Auberschen Musik beruht in einer originellen, pikant geistreichen und höchst gewandten Handhabung des melodischen und rhythmischen Elementes. Im Jahre 1842 wurde Auber Director des Pariser Coservatoriums und kurze Zeit darauf Mitglied der Französischen Academie und Capellmeister der Hofcapelle, bis die Ereignisse des vorigen Jahres diese auflösten. Auber trat sodann gänzlich von der öffentlichen Thätigkeit zurück, aber es sollte ihm nicht vergönnt sein lange die wohlverdiente Ruhe zu genießen.

— Die Vendome-Säule hat ihren langen Todeskampf überstanden und am Dienstag Abend das Zeitliche gesegnet. Schon um zwei Uhr hatte sich eine große Menschenmenge an ihrem Sterbebette eingefunden. Die Commune und ihre höheren Beamten, etwa 200 an der Zahl, waren beritten zur Stelle gekommen. Musikbanden vertrieben den Versammelten die Zeit des Wartens. Der oftgenannte Oberst Mayer, welcher das Commando auf dem Vendome-Platz führte, stieg hinauf auf die Säule und schwang ein dreifarbiges Fähnchen, welches er sodann unter dem Rufe: „Es lebe die Commune!" zerriß und die Fahnenstange nebst Fetzen an dem Gitter befestigte. Der erste Versuch die Säule herunterzureißen, gegen drei Uhr, mißlang. Zum zweiten Male wurden, unter den Klängen der Marseillaise, die Taue angezogen: aller Augen waren auf die gewaltige Broncemasse gerichtet. Da erscholl plötzlich von allen Seiten — Es war um zehn Minuten vor sechs Uhr — der Ruf: „Sie fällt!" und langsam neigte sich die riesige Säule gegen die Rue de la Paix hin. Während des Falles in der Luft zerbrach sie in etwa vier Stücke, welche mit einem lauten dumpfen Getöse auf das Mist- und Sandlager aufschlugen. Staubwolken erhoben sich; aber die Erschütterung war lange nicht so stark, wie man erwartet hatte. Keine Scheibe am Platze zerbrach, überhaupt kein Schade entstand. Die Volksmenge aber war ungeheuer erregt. Alles stürzte hinzu, um Bruchstücke des gefallenen Kolosses aufzuraffen, während der große Oberst Mayer, das leere Piedestal besteigend, wie hirntoll eine rothe Fahne schwang und andere Mitglieder der Commune von irgend einem Säulentorso herab Schimpfreden auf den ersten Napoleon losließen, dessen Erzbild zu ihren Füßen lag. Die Curiositäten-Liebhaber wurden freilich um ihre Absicht betrogen; denn es war verboten worden, Stücke mitzunehmen, und beim Verlassen des Platzes mußten sich die Heimkehrenden eine douanenartige Durchsuchung gefallen lassen.

Polen. Warschau, 15. Mai. Das Gerücht von der beabsichtigten Umwandlung der hiesigen Statthalterei in ein Generalgouvernement hat sich schnell bewahrheitet; der betreffende Ukas ist nach den hier eingegangenen Nachrichten vom Kaiser bereits vollzogen und seine Publication wird täglich erwartet. Der bisherige Statthalter Graf Berg bleibt in Petersburg, wo ihm vom Kaiser eine hohe amtliche Stellung zugedacht ist. Als Candidaten für die General-Gouvernements des Weichsellandes werden genannt: der Generalgouverneur von Littauen Potapoff, der Generalgouverneur von Orenburg Kozyzanowski u. der noch immer in Skiernewice weilende Fürst Bariatynski.

Provinzielles.

Dt. Crone. (Gr. Ges.) Am 11. Januar 1870, Nachmittags, bemerkte der Färberlehrling Ernst Lauer vom Seeufer aus, wie von mehreren über das Eis heimkehrenden Schulkindern ein kleines Mädchen einbrach, weil es sich von dem betretenen Eispfade wohl etwas entfernt hatte. Auf Lauer's Zuruf beeilte sich ein größerer Knabe die Mitschülerin zu retten, aber auch er brach ein. Nunmehr säumte Ernst Lauer nicht, Beiden Hülfe zu bringen; er brachte sie rechtzeitig mit erheblicher eigener Lebensgefahr und sie gelang. Nach eiligem Anlauf über die unsichere Eisdecke näherte er sich der Unglücksstelle mit Vorsicht in der Weise, daß er sich ihr auf dem Bauche liegend zuschob. Zuerst erfaßte und zog er das Mädchen und hernach, unter größerer Kraftanwendung auch den Knaben auf das immer nachbrechende Eis. — Erwachsene Augenzeugen brachten die menschenfreundliche Handlung des sechszehnjährigen Lehrlings zur Kenntniß der Behörden. Auf dem betreffenden Berichte bemerkte der König eigenhändig: „Ein muthiger Junge, ausgezeichnet!" und befahl, daß Ernst Lauer einstweilen sehr zu beloben und ihm die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen sei, sobald er eine gewisse Selbstständigkeit erlangt haben werde. Jetzt, nachdem Ernst siebzehn Jahr alt und Geselle geworden, ist das Ehrenzeichen eingetroffen und ihm ausgehändigt. Er ist der Sohn des hiesigen Färbereibesitzers Lauer.

Danzig. Die Pocken-Epidemie scheint in der Stadt jetzt auf dem Culminationspunkt angelangt zu sein, denn seit zwei Tagen ist keine Vermehrung der Krankheitsfälle gemeldet worden. Dagegen ist die Krankheit wieder mehrfach im Landkreise und zwar neuerdings in Stutthof, Strohdeich und Ohra aufgetreten.

Königsberg, 19. Mai. Die Strafkompagnie in Pillau ist bereits vollzählig, so daß sie keinen Verurtheilten mehr aufnehmen kann. Fast ausschließlich sind es Soldaten, die im Feldzug sich gegen die Disziplin vergangen oder den Begriff vom Requiriren anders gedeutet haben.

Die Kommandeure unserer hiesigen, in Frankreich stehenden Regimenter haben sämmtlichen einjährigen Freiwilligen gestattet in die Heimath zurückzukehren und in die betreffenden Ersatzbataillone einzutreten. Von dieser Erlaubnß ist auch bereits umfassender Gebrauch gemacht.

Bromberg. Aus Polen trafen zwei für den zoologischen Garten in Hamburg bestimmte Wölfe ein, die von Holzarbeitern jung gefangen aufgezogen worden sind. Die Thiere hatten die Reise bis hier in einer großen Kiste zu Wasser auf Holztraften gemacht und gehen nun per Bahn weiter. Die Herren Martens und Marquardt in Hamburg, in deren Wäldern in Polen die Wölfe gefunden worden sind, machen dem zoologischen Ga ten damit ein Geschenk.

Locales.

— **Provinzial-Landtag.** Nach einer amtlichen Mittheilung ist der 4. Juni d. J. als Zeitpunkt für die außerordentliche Einberfung des Preußischen Provinzial-Landtages in Aussicht genommen gewesen, jetzt aber für spätere Tage im Monat verschoben worden.

— **Der Getreidehandel** in Danzig wird durch das Eintreffen zahlreicher Gefäße mit polnischem Gute recht lebhaft. Daß die Zustände in Rußland nicht angenehm sind, beweisen die Klagen der jetzt mit dem Frühjahr sich hier wieder zahlreich einfindenden polnischen Juden, die in Warschau gezwungen wurden, „deutsche" Röcke, wie sie sagen, zu tragen. Ungemein unglücklich aber sind sie darüber, daß sie vom 15. d. Mts. ab die Ecken ihres Bartes abschneiden müssen und nur noch runde Bärte tragen dürfen, Anders wirken die Anordnungen auf die jungen Mädchen, denen man sonst gleich nach der Trauung das Haar glatt abschnitt. Um dies zu verhindern, wurde in der ersten Zeit zu jeder Trauung ein Polizeisoldat gestellt; jetzt haftet der Rabbiner mit seiner Person für die Unterlassnng.

— **Kirchliches.** Die sogenannten Rechtgläubigen hüben, wie drüben, in der protestantischen, wie in der katholischen Kirchengemeinschaft denken und schreiben, — daß sie durch und durch intolerant und verfolgungssüchtig sind und nur im Interesse der Pfaffenherrschaft die Erhaltung der großen Masse in Dummheit anstreben, — sind zwar bekannte Thatsachen, allein es ist dennoch weder überflüssig, noch unnütz, auf Manifestationen dieses pfäffischen Geistes von Zeit zu Zeit aufmerksam zu machen, bis er verschwindet.

Die Ultramontanen müssen guten Glauben an ihren Sieg über die menschliche Vernunft haben, sonst würden sie nicht so alles Maß überschreiten, wie es jüngst im „Danziger katholischen Kirchenblatt" geschehen. Das Blatt schreibt nämlich: „Als Gegenstück zum katholischen Peterspfennig soll nunmehr ein „liberaler Judaspfennig" eingeführt werden. Die „Badische Landeszeitung" fordert nämlich ihre Gesinnungsgenossen auf, zur Unterstützung jener katholischen Priester, welche an ihrer Kirche meineidig werden und zur freimaurerischen Nationalkirche überlaufen wollen, einen (Judas-) Pfennig zu sammeln! — Vielleicht bildet sich auch eine Seiler-Compagnie, um für etwaige würdige Nachfolger der Iskarioten unentgeltlich den Str . . . zu liefern."

Die „Bresl. Ztg." schreibt: Das „Kirchliche Wochenblatt" von Herrn Diaconus Dr. Schian in Liegnitz redigirt, hat eine vortreffliche Gelegenheit gefunden, sein orthodoxes Glaubenslicht weithin strahlen zu lassen. Es bespricht die Angelegenheit des zum Pastor in Colberg gewählten Herrn Lic. Dr. Hanne und kommt natürlich schließlich auch auf dessen Schrift: „Der ideale und der geschichtliche Christus." Wenn auch der Zionswächter im „Wochenblatt" nicht ein „Anathema sit" dem Herrn Dr. Hanne auf den Kopf schleudert, so zetert er doch — natürlich mit gefalteten Händen und gen Himmel gerichteten Blicks — über den „offenbaren Christusleugner", der die evangelische Kirche zerrütte. Der geistlichen Behörde aber ruft er zum Schluß in warnendem Tone zu:

„Wir haben bereits die Frage gehört, ob man — wenn die Kirchenbehörde einen so offenbaren Christusleugner bestätige — noch ferner in der Kirche bleiben könne? — Und diese Frage würde ohne Zweifel von allen treuen Gliedern der evangelischen Kirche mit Nein beantwortet werden."

Ja, wenn man nur den Herren trauen dürfte, daß sie auch wirklich gingen! — Die Kirchenbehörde könnte dann ja garnichts Segensreicheres thun, als die Bestätigung des Lic. Dr. Hanne aussprechen. — An dem Tage, an welchem der todte Buchstaben-Glaube, die Ketzerrichterei und die fanatische Intoleranz die evangelische Kirche verließen, wäre für sie ein größeres Friedensfest, als das deutsche Reich binnen Kurzem in politischer Beziehung feiern wird.

Nach öffentlicher Bekanntmachung seitens des Herrn Ober-Präsidenten unserer Provinz wird mit Allerhöchster Genehmigung zwischen Ostern und Pfingsten für die dringendsten Nothstände der evangelischen Landeskirchen in den Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Sachsen, Schlesien, Westphalen und der Rheinprovinz wiederum eine Kollekte in den evangelischen Haushaltungen durch kirchliche Organe stattfinden.

— **Dem Comitee** zur Unterstützung der Ueberschwemmten aus den Thorner Niederungsortschaften auf dem rechten Weichselufer sind von größeren Gutsbesitzern aus unserem Kreise ca. 300 Scheffel verschiedenes Getreide zur Disposition, resp. zur Vertheilung zugestellt.

— **Militärisches.** Der K. Landrath bringt nachstehendes Rescript zur öffentlichen Kenntnißnahme mit dem Bemerken, daß bei Bezeichnetem etwaige Mittheilungen besagten Inhalts bis zum 5. Juni d. J. abzugeben sind. Das Rescript lautet:

„Das K. General-Commando wird ganz ergebenst ersucht, durch öffentliche Bekanntmachung in den Kreisblättern ꝛc. zu einer schleunigen Eingabe darüber aufzufordern, welche preußische Armee-Angehörige, Officiere und Mannschaften, Aerzte Beamten ꝛc. nach den ihren Familien gewordenen Mittheilungen sich noch in französischer Kriegsgefangenschaft befinden und an welchem Orte diese Personen internirt sind. Es würden diese Anzeigen bei den Kgl. Landraths-Aemtern ꝛc. zu einem bestimmten Termine zu erstatten und dort ebenfalls bis zu einem bestimmten Tage nach folgenden Punkten zusammen zu stellen sein:

1. Internirungsort, 2. Truppentheil, Administrationsbranche ꝛc., 3. Namen, 4. Geburtsort des Gefangenen.

Da auf diese Weise noch einmal genaue Recherche nach dem Verbleibe der qu. Personen, sowie event. ihre Freilassung bewirkt werden soll, so ist auf bereitwilliges Entgegenkommen der betreffenden Civilbehörden zu rechnen. Die von denselben zusammengestellten Verzeichnisse wolle das ꝛc. gefälligst auf kürzestem Wege sammeln, unverzüglich dort gleichfalls zusammenstellen, und dann hierher gelangen lassen.

Berlin, den 17. April 1871.

Allgemeines Kriegs-Departement.

— **Wollgeschäft.** Aus Breslau meldet man dieser Tage: Auf den hiesigen Wollagern haben die Vorräthe erheblich abgenommen, so daß der Nachfrage nicht mehr in allen Qualitäten genügt werden kann, in Folge dessen waren die Umsätze in letzter Zeit nicht sehr belangreich. Die Preise behaupteten sich und wurden für den Centner 5—10 Thlr. mehr als im Vorjahre bezahlt. Die kalte Witterung verzögerte das Waschen u. Scheeren der Schafe.

Preußische Fonds.

Berliner Cours am 20. Mai.

Papier	Cours
Nordd. Bundes-Anleihe 5%	$100\frac{5}{8}$ bez.
Consolidirte Anleihe $4\frac{1}{2}$%	$94\frac{3}{4}$ bez.
Freiwillige Anleihe $4\frac{1}{2}$%	$99\frac{1}{4}$ bez.
Staatsanleihe von 1859 5%	$100\frac{3}{4}$ bez.
do. do. 1854, 55, 57, 59, 64, 67, 68	B.
do. do. 1867 C. $4\frac{1}{2}$%	$94\frac{3}{4}$ bz.
do. do. 1850, 52, 53, 68 4%	$85\frac{1}{8}$ G.
Staatsschuldscheine $3\frac{1}{2}$%	83 bez.
Präm.-Anleihe von 1855 $3\frac{1}{2}$%	$118\frac{1}{2}$ bz.
Danziger Stadt-Obligationen 5%	98 bz.
Pfandbriefe, Ostpreußische $3\frac{1}{2}$%	$77\frac{1}{4}$ G.
do. 4%	$84\frac{1}{3}$ bz. G.
do. $4\frac{1}{2}$%	91 G
do. 5%	$98\frac{3}{8}$ bz.
Pommersche $3\frac{1}{2}$%	$75\frac{1}{2}$ B.
do. 4%	$83\frac{3}{4}$ bz.
do. $4\frac{1}{2}$%	91 G.
Posensche neue 4%	$86\frac{3}{4}$ B.
Pfandbriefe Westpreußische $3\frac{1}{2}$%	$75\frac{3}{4}$ B.
do. 4%	$82\frac{1}{4}$ B.
do. $4\frac{1}{2}$%	$89\frac{3}{4}$ bz.
Preußische Rentenbriefe 4%	$89\frac{3}{4}$ bz.

Getreide-Markt.

Thorn, den 22. Mai. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: kühl u. windig. Mittags 12 Uhr 8 Grad Wärme Keine Zufuhr; Preise nominell.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 70—74 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 76—78 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 78—80 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Roggen 120—125 Pfd. 45—$46\frac{1}{2}$ Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 41—44 Thlr., Kochwaare 46—50 Thlr. pro 2250 Pfd.

Spiritus pro 120 Qrt. à 80% $17\frac{1}{4}$—$17\frac{1}{2}$ Thlr.

Russische Banknoten $89\frac{3}{8}$, der Rubel 26 Sgr. 9 Pfg.

Danzig, den 20 Mai. Bahnpreise.

Weizenmarkt: heute matt, bei schwachem Geschäft. Zu notiren: ordinär rothbunt, schön roth-, hell- u. hochbunt, 116—131 Pfd. von 63 — 80 Thlr. extra schön glasig und weiß 81 — 83 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Roggen unverändert, polnischer in Parthien 120—125 Pfd. von 49 — 51 Thlr. pro 2000 Pfd. Guter inländischer zur Consumtion im Detail 1 Thlr. theurer.

Gerste kleine 101—108 Pfd. nach Qualität 42 — 44 Thlr., große 105—114 Pfd. nach Qual. 44—48 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, nach Qualität, ordinäre und weich 39 — 41 Thlr. bessere und gute Kochwaare von 42—49 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer inländischer nach Qual. von 44—$45\frac{1}{2}$ Thlr. pr. 2000 Pfd. Polnischer billiger.

Spiritus ohne Zufuhr.

Stettin, den 20. Mai, Nachmittags 2 Uhr.

Weizen, loco 65 — 80, per Mai-Juni $79\frac{1}{4}$ Br., per Juni-Juli $79\frac{1}{4}$, pr. Juli-August $79\frac{1}{4}$.

Roggen, loco 50 — $52\frac{3}{4}$, per Mai-Juni $52\frac{1}{4}$, per Juni-Juli $52\frac{1}{4}$, per Juli-August 53.

Rüböl, loco 100 Kilogramm 27 Br., per Mai-Juni 100 Kilogr. $26\frac{1}{3}$, per Septb.-Oktbr. 100 Kilogr. $25\frac{1}{2}$.

Spiritus, loco $16\frac{11}{12}$, per Mai-Juni $16\frac{5}{6}$, per Juni-Juli $16\frac{7}{8}$, per August-September $17\frac{1}{8}$.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 21. Mai. Temperatur: Wärme 6 Grad. Luftdruck 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand: 5 Fuß 8 Zoll.

Den 22. Mai. Temperatnr: Wärme 7 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich Wasserstand: 5 Fuß 5 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Die Anfuhr von etwa 200 Klafter Kalkstein vom Weichselufer in der Nähe der Defensions-Kaserne bis zur städtischen Ziegelei soll an den Mindestfordernden am

Montag, den 5. Juni cr.

Vormittags 11 Uhr

im Wege der Lizitation vor dem Stadtrath Herrn Bancke in unserm Sitzungszimmer ausgeboten werden.

Die Bietungs-Kaution beträgt 10 Thlr.

Thorn, den 17. Mai 1871.

Der Magistrat.

Nachstehende

Bekanntmachung.

Die Ertheilung von Pässen, sowie die Entgegennahme von protokollarischen Anträgen solcher Personen, welche des Schreibens nicht kundig sind, erfolgt im landräthlichen Bureau fortan nur in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr. Die sich zu anderen Tagesstunden, namentlich am Nachmittage meldenden Personen werden ohne Weiteres zurückgewiesen werden. Fälle, in denen Gefahr im Verzug ist, sind hiervon selbstverständlich ausgenommen.

Thorn, den 16. Mai 1871.

Der Landrath.

wird hiermit zur Beachtung publizirt.

Thorn, den 20. Mai 1871.

Der Magistrat. Pol.-Verw.

Bekanntmachung.

Bei dem letzten Eisgang in der Weichsel sind in die Niederungs-Ortschaften bei Thorn verschiedene Sachen größtentheils Rund- und Kanthölzer geschwemmt worden, welche von Herrn Aktuar Perske öffentlich meistbietend verkauft werden sollen, und zwar:

1. in Przyßiek
am 30. Mai 1871 von 10 Uhr Morg. ab,
2. in Alt-Thorn
am 31. Mai 1871 desgl.
3. in Gurske
am 1. Juni 1871 desgl.
4. in Schmolln
am 2. Juni 1871 desgl.
5. in Pensau
am 3. Juni 1871 desgl.
6. in Gr. Bösendorf
am 5. Juni 1871 desgl.
7. in Czarnowo
am 6. Juni 1871 desgl.
8. in Sierocko
am 7. Juni 1871 desgl.

Thorn, den 12. Mai 1871.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Der Kirchenrath hat in seiner Sitzung am 18. Mai beschlossen, das Kirchendienerhaus, welches durch die Weichsel-Ueberschwemmung von seinem Fundament gehoben ist und in dem Dammbruch zwischen der Kirche und dem Besitzer Witt liegt, im Wege der Lizitation aus dem Wasser schaffen und wieder aufrichten zu lassen. Es ist hierzu ein Termin

auf den 30. Mai
um 10 Uhr Vormittags

im Pfarrhause anberaumt, wozu Unternehmungslustige hierdurch eingeladen werden. Die Bedingungen können im Pfarrhause eingesehen werden. Der Zuschlag erfolgt, nachdem die Genehmigung des Magistrats zu Thorn, als Patron der Kirche, eingegangen ist.

Gurske, den 19. Mai 1871.

Der Kirchenrath.
Dr. Lambeck.

Ausverkauf von Garderoben und Schnittwaaren.

Um schnell zu räumen habe ich die Preise noch mehr heruntergesetzt; aber nur zu festen Preisen. **M. Friedländer.**

---

25 Thaler!

Obige Belohnung wird Demjenigen zugesichert, der ein am 15. d. Mts., höchstwahrscheinlich von der Post bis zum Bahnhofe Thorn verlornes Notizbuch, einen Einhundert Thalerschein enthaltend, beim Kaufmann Herrn **Sachs** in Thorn abgiebt.

Eine große Auswahl

Damen-Jaquets

in Wolle und Seide empfiehlt billigst **Benno Friedländer.**

Turntuch

in allen Farben à Elle 5, 6 u. 7 Sgr. bei **Jacob Danziger.**

Aus Breslau empfing ich ein Sortiment bestgearbeiteter

Herren-Garderobe

zu billigen Preisen. **Jacob Danziger.**

Pommeranzenschaalen

recht fleischig und frisch eingetroffen bei **C. W. Spiller.**

Limburger Käse

fein im Geschmack, empfehlen à $2\frac{1}{2}$ und 3 Sgr. **B. Wegner & Co.**

---

34. 34.

K. Preuss. Lotterie-Loose

1. Klasse 144. Lotterie versendet gegen baar oder Postvorschuß Originale: $\frac{1}{1}$ à 39 Thlr., $\frac{1}{2}$ à 16 Thlr., $\frac{1}{4}$ à $7\frac{1}{2}$ Thlr., Antheile: $\frac{1}{4}$ à 4 Thlr., $\frac{1}{8}$ à 2 Thlr., $\frac{1}{16}$ à 1 Thlr., $\frac{1}{32}$ à $\frac{1}{2}$ Thlr., letztere für alle 4 Klassen: $\frac{1}{4}$ à 18 Thlr., $\frac{1}{8}$ à 9 Thlr., $\frac{1}{16}$ à $4\frac{1}{2}$ Thlr., $\frac{1}{32}$ à $2\frac{1}{4}$ Thlr.

C. Hahn in Berlin, **Neanderstr. 34,**
34. früher Lindenstraße 33. 34.

Durch die am 21. Juni d. J.

beginnende, von hoher Regierung genehmigte und garantirte große

Capitalienverloosung

bietet sich für Jeden die Gelegenheit dar, mittelst einer kleinen Ausgabe große Kapitalien zu erwerben, da in dieser Verloosung Gewinne in 7 Abtheilungen gezogen werden, welche zusammen die Summe von

1,440,880 Thaler

betragen, worunter im günstigsten Falle Haupttreffer von: 100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 16,000, 10,000, 2mal 8000, 3mal 6000, 3mal 4800, 4400, 3mal 4000, viele von 3200, 2400, 2000, 1600, 1200, 106 à 800, 600, 480, 156 mal 400 Thlr. und über 24,500 à 200, 120, 80, 44 Thlr. ꝛc.

Zur Betheiligung an dieser vortheilhaften Geldverloosung empfehle ich ganze Originalloose (keine Promessen), à 2 Thlr., halbe à 1 Thlr., viertel à $\frac{1}{2}$ Thlr. und sende dieselben gegen Postanweisung oder Postvorschuß prompt und verschwiegen.

Es werden nur Gewinne gezogen und sind dieselben bei jedem Bankhause zahlbar. Gewinngelder und amtliche Ziehungslisten erfolgen sofort nach Entscheidung.

Hartwig Hertz Nfg.,

Bank- und Wechselgeschäft.

Hamburg, Schleusenbrücke Nr. 15 u. 17.

In diesem Jahre fielen schon sehr bedeutende Haupttreffer auf von mir verkaufte Loose.

Auf meine seit 50 Jahren bestehende Firma ertheilt jedes Bankhaus Auskunft.

In der Buchhandlung von Ernst Lambeck in Thorn ist zu haben:

Für Angler!

Der practische Angler in Deutschland.

Ein unentbehrliches Hülfsbuch für alle Diejenigen, welche mit besonders günstigem Erfolg die Angelfischerei betreiben wollen. Mit einem Angelkalender auf alle Monate des Jahres. Auf Grund langjähriger Selbsterfahrungen übersichtlich bearbeitet von **C. F. R. Rühlich.**

3. Auflage. 10 Sgr.

Angel-Tinctur, mit Gebrauchsanweisung à Flasche 10 Sgr. Ein ärztlich attestirtes, vieljährig erprobtes Witterungsmittel **von überraschender Wirkung** bei sämmtlichen Süßwasserfischarten und in allen Gewässern.

Logis für 2 junge Leute billig zu vermiethen und sofort zu beziehen Bäckerstr. 214, 1 Treppe hoch.

Sonnenschirme

empfiehlt zu ermäßigten Preisen
Herrmann Elkan,
am Markt.

Zum Feste täglich frische

Stettiner Pfundhefe

bei **B. Wegner & Co.**

!Kohlen!

alle Sorten in neuen Sendungen eingetroffen, offerirt billigst **C. B. Dietrich.**

Der einzelne Scheffel wird für 11 Sgr. franco ins Haus geliefert.

Jeder Art Badesalze, Badekräuter, Molkenessenz, Aachener-Jod-Seife, Leberthran, künstliche und natürliche Mineralbrunnen empfiehlt die Droguenhandlung von **C. W. Spiller.**

Eine große Auswahl feiner

Herren-Garderobe,

namentlich Herren-Paletots in allen Sorten empfiehlt **Benno Friedländer.**

Tausende

werden oft an zweifelhafte Unternehmungen gewagt, während vielfach Gelegenheit geboten ist, mit geringer Einlage zu bedeutenden Capitalien zu gelangen.

Durch ihre vortheilhafte Einrichtung ganz besonders zu einem soliden Glücksversuche geeignet ist die staatlich genehmigte und garantirte große Geld-Verloosung, deren Ziehungen in aller Kürze ihren Anfang nehmen.

100,000 Thlr.

eventuell als Hauptgewinn, überhaupt aber Gewinne von

Thalern 60,000 — 40,000 — 20,000
— 16,000 — 10,000 — 2 mal
8000 — 3 mal 6000 — 3 mal
4800 — 1 mal 4400 — 3 mal
4000 — 4 mal 3200 — 5 mal
2400 — 11 mal 2000 — 2 mal
1600 — 28 mal 1200 — 106 mal
800 — 6 mal 600 — 156 mal
400 ꝛc. ꝛc.

bietet obige Verloosung in ihrer Gesammtheit und kann die Betheiligung um so mehr empfohlen werden, als weit über die Hälfte der Loose im Laufe der Ziehungen mit Gewinn gezogen werden müssen.

Zu der schon am

21. Juni d. J.

stattfindenden 1. Ziehung kosten:
Ganze Original-Loose Thlr. 2.
Halbe „ „ „ 1.
Viertel „ „ 15 Sgr.

wobei wir ausdrücklich bemerken, daß von uns nur die wirklichen, mit dem amtlichen Wappen versehenen Original-Loose versandt werden.

Das unterzeichnete Handlungshaus wird geneigte Aufträge gegen Einsendung, Post-Einzahlung oder Nachnahme des Betrages sofort ausführen und Verloosungspläne gratis beifügen: auch werden wir wie bisher bestrebt sein, durch pünktlichste Uebersendung der amtlichen Ziehungslisten, sowie durch sorgsamste Bedienung das Vertrauen unserer geehrten Interessenten zu rechtfertigen.

Da der größte Theil der Loose bereits placirt ist und bei dem lebhaften Zuspruch, dessen sich unsere glückliche Collecte erfreut, die noch vorräthigen Loose bald vergriffen sein dürften, so beliebe man sich mit Bestellungen baldigst direct zu wenden an

Bottenwieser & Co.,
Bank- und Wechsel-Geschäft in
Hamburg.

Das den **Elert'schen** Erben gehörige, an die Wittwe **Platte** verpachtet gewesene und jetzt von dem Restaurateur **Carl** benutzte Grundstück Thorn Vorstadt No. 331 soll aus freier Hand verkauft werden.

Dasselbe eignet sich wegen der Nähe der Weichsel zu einer Fabrik-Anlage.

Kauf-Offerten nimmt entgegen der Justiz-Rath **Kroll** in Thorn.

Seiden-, Filz- und Stoffhüte

in den neuesten Façons, empfiehlt zu den billigsten Preisen die Hutfabrik von **E. Nürnberger,**
vis-à-vis Herrn **A. Mazurkiewicz.**
Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Ein Bau-Aufseher, der zugleich polnisch spricht, wird zur Beaufsichtigung der Maurer-Materialien-Transporte zum Bau der Eisenbahn-Weichselbrücke gegen ein monatliches Gehalt von 25 Thlr., am liebsten aus dem Soldatenstande, gesucht. Meldungen Mittwoch, den 24. d. M. auf der Weichselkämpe.

Thorn, den 20. Mai 1871.

Berndts, Privat-Baumeister.

Vorräthig bei **Ernst Lambeck** in Thorn. Die preisgekrönten

Chemnitzer Schreib-, Copir-, Anilin- u. Alizarin-Tinten,

erner **feinste Carmin- u. brillante blaue Copir-Tinte** aus der rühmlichst bekannten Fabrik von **Ed. Beyer** in Chemnitz, in Flaschen zu 1, $1\frac{1}{2}$, 2, $2\frac{1}{2}$, 3, $3\frac{1}{2}$, 6, $7\frac{1}{2}$ und 10 Sgr.

R. F. Daubitz'scher

Magenbitter,

fabricirt vom Apoth. **R. F. Daubitz** in Berlin, 19. Charlottenstr. 19.

Das untrüglichste Hausmittel bei **Hämorrhoidal-Beschwerden, Magenschwäche, Appetitlosigkeit, Stuhlverstopfung und Uebelkeit** ist zu haben bei **R. Werner** in Thorn.

Ein fast neues mahagoni Bücherspind und eine birkene Schlaf-Kommode zu verkaufen Culmerstraße 319, 1 Treppe hoch.

Entlaufen!

ein schwarzer langhaariger Affenpinscher; Wiederbringer 1 Thaler Belohnung.

H. Wegner,
Ostaszewo.

Ein zuverlässiger

Malergehülfe,

der auch polnisch spricht, findet dauernde Beschäftigung bei **G. Lichtenberg** in Strasburg.

Die Bel-Etage n. Zubeh. i. Bäckstr. 252 v. 1. Oktbr. ob. v. sogl. z. vrm. Gude.

Elisabethstraße 264 sind mehrere Wohnungen auch zum kaufmännischen Geschäft sich eignend vom 1. Juli d. J. ab zu vermiethen. Besichtigt können dieselben werden von 12—2 und von 4 Uhr Nachmittags ab.

Neust. Nr. 8 ist v. 1. Oktbr. 1871 Laden n. Wohn. zu verm. A. Waser.

Altst. No. 462 ist v. 1. Oktbr. 1871 die Gastwirthschaft zu verm. A. Waser.

1 möbl. Zimmer v. 1. z. verm. Neust. 144.
1 mbl. Wohn. zu verm. b. Reinicke jun.
1 m. Stube u. Kab. zu vrm. Brückenstr. 19.
1 möbl. Zim. z. vrm. Neust. Markt 214.
1 Zimmer zu verm. Katharinenstr. 192.
1 möbl. Zim. z. vrm. Neust. Markt 144.

Der heutigen Nummer liegt ein Extrablatt bei, enthaltend Anerkennungen über die Heilwirkung der **Hoff'schen Malzpräparate bei Hämorrhoidal-, Lungen- und Magenleiden.** Verkauf bei Herrn **R. Werner** in Thorn.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**